

Nochmals : das Weltgeschehen und wir

Autor(en): **Lanz, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder geistiger Gebrechen bei uns sassen. Es war soviel rührendes Verständnis da für Andersgeartete, irgendwie Benachteiligte. Es war so gut, gerade für die Reichen, die es gewohnt waren, alles, was sie nötig hatten, vor der Nase zu finden. Ich glaube nicht, dass sie sich innerlich gehoben fühlten im Gedanken, in einer Privatschule zu sitzen; denn sie mussten manches entbehren und waren dazu angewiesen, immer wieder Opfer zu bringen für andere.

Ich weiss, dass ich hier die Erinnerungen zu golden sehe; ich weiss, dass viele Tränen, Mutlosigkeiten, Sorgen und Ängste mit in diese Zeit hineingehören. Aber es war eben Sturm und Drang da. Es war eine Pionierzeit, eine Zeit, da sich der Geist weitete, die Seele vertiefte, das Gemüt wärmte. (Schluss folgt.)

Nochmals: Das Weltgeschehen und wir

Im Zusammenhang mit dem sehr eindrucksvollen Artikel in Nr. 13 unserer Zeitschrift: « Das Weltgeschehen und wir », sei auch von einem Wochenendkurs berichtet, den die schweizerische Sektion des R. U. P. (Weltaktion für den Frieden) im Bad Gutenberg bei Langenthal durchführte. Es wurde das Thema « Die Aussenpolitik der Schweiz » behandelt, und es nahmen verschiedene Lehrerinnen und Lehrer daran teil. Alle waren sich darüber einig, dass eine solche theoretische Vertiefung in die uns bedrängenden Probleme eine Hilfe und in gewissem Sinn ein Tun bedeuten, befähigen sie uns doch nachher mit mehr Festigkeit und grösserer Klarheit an praktische Arbeiten heranzugehen. Nach dem tiefdurchdachten Referat von Pfr. Max Gerber wurde man in seiner Auffassung neu bestärkt, dass nicht die Neutralität die Schweiz gerettet hat, noch retten wird, sondern ihr Einstehen für Recht und Gerechtigkeit, für Frieden und Freiheit und für die um dieser Ideale willen Verfolgten. Ihnen Hilfe, Asyl zu gewähren, das ist die vornehmste Aufgabe, zu der uns die uns von den Grossmächten 1815 gewährleistete Neutralität verpflichtet.

Von ebenso stark aktuellem Interesse war das Referat von Dr. Meyer aus Zürich über: « Wandlungen im schweizerischen Asylrecht. » Es wurde ein überaus reich dokumentiertes Material dargeboten, das vor allem zeigte, in welcher grosszügiger Weise das Asylrecht in frühern Zeiten (1830/1831, 1848, 1852 usw.) gehandhabt wurde, wohlverstanden in Zeiten, die für die Schweiz sowohl in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung ebenso gefährlich waren wie die heutigen. Diesbezügliche Aussprüche, die damals von höchster Stelle getan wurden, können jedes Schweizerherz noch heute mit Stolz erfüllen, so z. B. wenn Bundespräsident Furrer 1852 zu einer gebieterischen Note Frankreichs, die Ausweisung von Flüchtlingen verlangend, schreibt: « Du siehst (der Brief ist an Alfred Escher gerichtet), von Grundsätzen des Rechtes oder auch nur von Rücksichten ist gar keine Rede, sondern nur von: sic volo, sic jubeo (was ich will, ist recht). Wenn die Schweiz dieses annimmt, so ist sie wenig anders als eine Präfektur Frankreichs. »

Und heute? Jeder Zuhörer hatte den Eindruck, dass — auch wenn der Referent alle Argumente zur Rechtfertigung der heutigen Handhabung des Asylrechtes durch unsere obersten Behörden gebührend würdigte — der Geist ein anderer geworden ist und dass deshalb die Ausübung des Asyl-

rechtes stark eingeschränkt wurde. Die Flüchtlinge werden nicht nur durch oft allzu bürokratische Massnahmen geplagt, sondern es wird ihnen überhaupt von seiten unserer Behörden — nicht von Privatleuten — nicht mehr die Weitherzigkeit und Menschlichkeit entgegengebracht wie früher. Darum helfen wir mit, helfen wir im R. U. P. mit, dass in der Behandlung der Flüchtlinge die Schweiz wieder das tut, was sie früher tat und was Bundesrat Droz 1888 im Nationalrat erklärte: « Eines der wertvollsten Souveränitätsrechte ist das Asylrecht. Von jeher haben wir den politischen Flüchtlingen unser Haus in liberalster Weise geöffnet, meist nicht aus Sympathie für ihre Person oder ihre Lehren, sondern aus Menschlichkeit. Häufig sind uns auch deshalb Ungelegenheiten entstanden, und seit 1815 ist dies fast die einzige Frage, deretwegen wir ständig Anstände mit unsern Nachbarn gehabt haben. Aber wir haben immer fest an diesem unserm Souveränitätsrecht gehalten und gedenken es auch ferner zu tun. » *Marie Lanz.*

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche 1939. Wir bitten die verehrten Kolleginnen und Kollegen, den folgenden Mitteilungen ihre Beachtung zu schenken :

Anmeldung. Für die Anmeldung zum Schweizerischen Lehrertag und zur Pädagogischen Woche wollen sämtliche Teilnehmer, auch die in Zürich und Umgebung wohnenden, den Anmeldeschein benützen, der, soweit dies technisch möglich war, der ganzen schweizerischen pädagogischen Presse beigegeben worden ist. Solche Anmeldescheine können auch direkt vom *Quartierkomitee* der Pädagog. Woche, Börsenstr. 22, Zürich 1, bezogen werden. — Mit dem gleichen oder mit besonderem Anmeldeschein können sich auch die Ehefrau (-mann) und weitere Angehörige eines Lehrers oder einer Lehrerin zu den auf diesem Scheine verzeichneten Veranstaltungen anmelden, und zwar in gleichem Umfange und zu den gleichen Bedingungen wie die Lehrer. Ihre Teilnehmerkarte berechtigt auch zu den gleichen Vergünstigungen, z. B. zum Bezug der Tagungskarte der LA usw.

Ausgleichsbeiträge. Die Ausgleichsbeiträge (Fr. 2.— für Teilnehmer aus dem Telephon-Ortskreis Zürich; Fr. 1.— für Teilnehmer aus dem 50-km-Umkreis) sind zusätzliche Beiträge, die neben dem bescheidenen, allgemeinen Teilnehmerbeitrag von Fr. 1.— zu entrichten sind.

Stellenlose Lehrer (Lehrerinnen) bezahlen keinen Ausgleichsbeitrag.

Subventionen. Das Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt sichert jedem baselstädtischen Lehrer und jeder Lehrerin, die an der Pädagogischen Woche teilnehmen, einen Beitrag von Fr. 20.— zu.

Das genferische Erziehungsdepartement wird den Lehrern und Lehrerinnen aus seinem Kanton innerhalb seines Voranschlages einen Beitrag verabfolgen.

Das Organisationskomitee.

Besuch der Landesausstellung durch Bergschulen. Bergschulen, welche die Landesausstellung besuchen möchten und eine besonders weite und kostspielige Reise zurücklegen müssen, haben die Möglichkeit, bei Pro Juventute, Abteilung Schulkind, Zürich, Seilergraben 1, ein Gesuch um Reisebeitrag zu stellen. In diesem Gesuch ist die Schülerzahl zu nennen und es ist ein kleiner Kostenvoranschlag für die Ausgaben und deren Deckung beizulegen.